

Erfahrungsbericht zum Sozialpraktikum

an der St.-Martin-Grundschule Dernau
vom 09.01. bis 26.01.2023

Benedikt Lamberty
MSS 11b, Stammkursleiterin: Katja Schäfer

Praktikumsbericht



Peter-Joerres-Gymnasium
Bad Neuenahr-Ahrweiler
13. Februar 2023

Vorwort

Vom 09.01 bis 26.01.2023 habe ich im Rahmen des Sozialpraktikums des Peter-Joerres-Gymnasiums in der Klassenstufe elf drei Wochen in der St. Martin Grundschule in Dernau verbracht. Hiermit lege ich meinen Praktikumsbericht vor. In dem Bericht spreche ich die Institution, meinen Arbeitsbereich und meine eigenen Erfahrungen an.

Inhaltsübersicht

1	Institution	1
1.1	Geschichte der St. Martin Schule in Dernau	1
1.2	Folgen der Flut 2021	1
1.3	Ausstattung der Schule	2
2	Arbeitsbereich	4
2.1	Aufgaben und Routine	4
2.2	Exemplarischer Tagesablauf	6
2.3	Besondere Vorkommnisse	8
3	Persönliche Erfahrungen	13
3.1	Aufsichtspflicht	13
3.2	Autorität — Eine Gratwanderung	14
3.3	Unterrichtsmethoden	15
3.4	Schlusswort	17
A	Anmerkungen	18
	Literaturverzeichnis	19
	Abbildungsverzeichnis	20

Kapitel 1

Institution

1.1 Geschichte der St. Martin Schule in Dernau

Die St. Martin Schule in Dernau öffnete 1967 für knapp 500 Grund- und HauptschülerInnen aus Dernau und den umliegenden Dörfern ihre Türen. Den klassenübergreifenden Unterricht in kleinen Dorfschulen sah man damals als überholt an und fasste die Schülerschaft in Mittelpunktsschulen, wie die St. Martin Schule, zusammen. 1975 wurde die Schule in die Trägerschaft der Verbandsgemeinde Altenahr übertragen. Ab 1988 gingen SchülerInnen ab dem fünften Schuljahr auf weiterführende Schulen außerhalb. Weil auch immer weniger GrundschaülerInnen die Schule besuchten, entwickelte sie sich immer mehr zu einer Dorfschule, bedroht, von den Schulen der Kreisstadt und Altenahr absorbiert zu werden. In den letzten Jahren erholtete sich die Schülerzahl jedoch von einem Tiefstand 2015 von 58 Kindern auf 93. [1]

1.2 Folgen der Flut 2021

Das Schulgebäude im Ortskern Dernau in der Römerstraße 1 wurde in der Flutnacht vom 14. auf den 15.07.2021, wie ein Großteil des Dorfes, stark beschädigt. Für ca. ein Jahr wurden die Klassen auf Schulen in der Grafschaft aufgeteilt. Im Herbst 2022 konnte die Schule wieder zusammenziehen, zwar nicht in das alte Schulgebäude, dessen Zukunft noch unsicher ist, sondern in eine neu errichtete Containerschule oberhalb von Marienthal auf dem Gelände der Erinnerungsstätte „Lager Rebstock“ (s. Abb. 1.3b @) [1]. Ein Kindergarten steht unmittelbar neben der Schule, ist jedoch von ihr abgegrenzt (s. Abb. 1.3b @). Obwohl viele SchülerInnen und LehrerInnen über Monate nicht in

Dernau leben und manche immer noch nicht in ihre Häuser zurückkehren konnten, sind die meisten der Schule treu geblieben.

1.3 Ausstattung der Schule

1.3.1 Klassenzimmer

Die sieben Klassenzimmer (s. Abb. 1.1, 1.2, 1.3a) sind wie üblich mit Schultischen und Stühlen ausgestattet. Zusätzlich hat jeder Schüler eine Schublade und eine Kiste zum Ablegen von Büchern und Heften. In einigen Klassen stehen den Schülern Kuschelecken oder Bücherregale zur Verfügung.

Die KlassenlehrerInnen verwalten Arbeitsmaterialsammlungen an ihren Pulten. Während des Unterrichts können sie auf Whiteboards oder Tafeln schreiben. In Zukunft sollen diese mit Smartboards ausgetauscht werden. Außerdem steht jedem Kind ein iPad mit Lernapps zur Verfügung.

1.3.2 Kollegium

Das Kollegium der Schule besteht aus sieben KlassenlehrerInnen, die je eine Klasse mit durchschnittlich 13 SchülerInnen betreuen, und dem Schulleiter Herr Stollorz.

1.3.3 Pausenhof

Auf dem oberen Schulhof steht ein Häuschen, in dem Spielsachen gelagert werden. Ein Fußballkäfig (s. Abb. 1.3b ©) befindet sich auf dem unteren Schulhof. Die Haltestelle der Schulbusse befindet sich in direkter Nähe (s. Abb. 1.3b ®).

1.3.4 Betreuung

Der Nachmittagsbetreuung stehen zwei Räume im Erdgeschoss (s. Abb. 1.1) zur Verfügung. Ausgestattet sind diese mit einer Spiel- und Kuschelecke, Tischen zum Malen, Brettspielen und einem Kicker. Das Mittagessen wird in der kleinen Küche bzw. Mensa in zwei Schichten ausgegeben.

Alles in allem bietet die St. Martin Grundschule trotz der Containerlösung ihren SchülernInnen eine zufriedenstellende Schulumgebung.

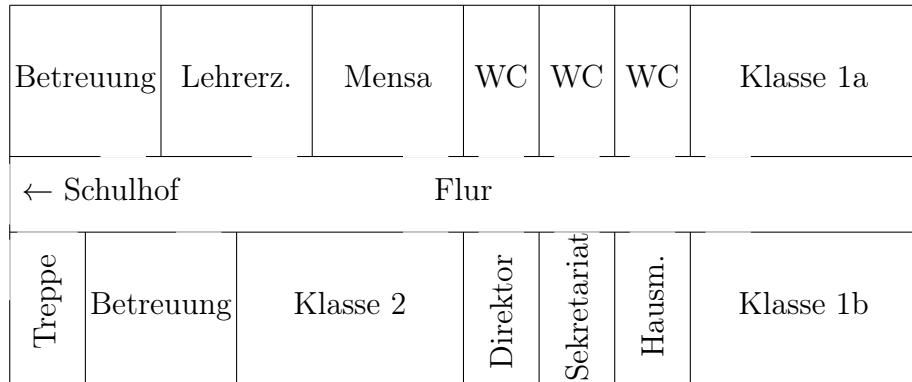


Abbildung 1.1: Grundriss EG (nicht maßstabsgetreu) [5]

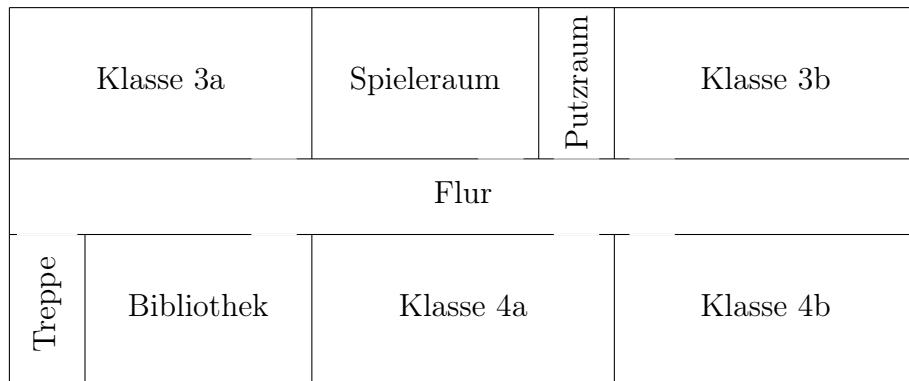


Abbildung 1.2: Grundriss OG (nicht maßstabsgetreu) [5]



Abbildung 1.3: St. Martin Grundschule Dernau [5]

Kapitel 2

Arbeitsbereich

2.1 Aufgaben und Routine

2.1.1 Unterrichtszeit

Während des 14 Tage langen Sozialpraktikums an der St. Martin Grundschule Dernau habe ich jeden Tag am regulären Unterricht von 8⁰⁰ bis 12¹⁰ (4 Schulstunden) bzw. 13¹⁵ Uhr (5 Schulstunden) teilgenommen. Alle zwei Tage habe ich die Klasse gewechselt, wodurch ich den Schultag in allen Klassen mitverfolgen konnte.

Den regulären Unterricht kann man in zwei Phasen einteilen. In der Mitarbeitsphase steht die Lehrkraft vor der Klasse, erklärt, vergleicht Hausaufgaben, geht Beispiele durch o.ä. Währenddessen beteiligen sich die Schüler zumeist, wie z.B. durch Aufzeigen, Fragen und Antworten. Die Mitarbeitsphase wechselt sich mit Stillarbeitsphasen ab, in denen die SchülerInnen Gelerntes selbstständig vertiefen und anwenden. Je nach Phase ändern sich die Aufgaben, die ich als Praktikant hatte.

In Mitarbeitsphasen verfolgte ich zumeist den Unterricht. In einigen Fällen konnte ich die Lehrkraft auch unterstützen. In Stillarbeitsphasen gab es für mich mehr zu tun. Ich hatte die Aufgabe, wie die Lehrperson durch die Klasse zu gehen, den SchülerInnen über die Schulter zu schauen und sie auf Fehler aufmerksam zu machen. Hierbei ist es wichtig, nicht einfach den Fehler zu korrigieren, sondern erst nur den SchülerInnen einen „Wink mit dem Zaunpfahl“ zu geben. Wenn diese wissen, dass ein Fehler vorliegt, finden sie diesen meist und korrigieren ihn selbstständig. Dies fördert die Motivation. Ich durfte auch Arbeitsaufträge kontrollieren und abstempeln. Manchmal half ich einem Kind, welches besondere Schwierigkeiten hatte, individuell. Zweimal bin ich dazu auch mit SchülerInnen auch in einen separaten Raum gegangen.

2.1.2 Pausenzeit

An der Grundschule Dernau gibt es lange Hofpausen von 15 bis 20 Minuten. Meistens war ich zusammen mit den Kinder auf dem Pausenhof und habe dort mit ihnen Fußball oder Fangen gespielt, wenn sie mich gefragt haben, was oft vorkam. Natürlich trägt man in den Pausen auch eine gewisse Verantwortung. Man muss Streit schlichten und Kinder trösten oder zurechtweisen. Manchmal nutzte ich die Pause aber auch als eine „richtige“ Pause und setzte mich zu den LehrerInnen ins Lehrerzimmer.

2.1.3 Nachmittagsbetreuung

Die Nachmittagsbetreuung, in die ca. 15 bis 25 Schüler gehen, ist in drei Phasen eingeteilt. Zunächst gehen die Schüler essen, dann haben sie noch etwas Pause vor der Hausaufgabenzeit, die von 14¹⁵ bis 15¹⁵ Uhr dauert. Jakob Wolff und ich haben uns nachmittags abgewechselt, sodass immer einer von uns die BetreuerInnen unterstützte. Das Mittagessen, welches angeliefert wird, wird in einer kleinen Mensa ausgegeben und gegessen. Ich habe öfters Essen oder Besteck verteilt und beim Abräumen geholfen. Ich konnte auch mitessen und mich dabei mit den Schülern unterhalten.

Nach dem Essen haben sich die Betreuungskräfte, welche auf Minijobbasis ohne Qualifikationen bei der Verbandsgemeinde Altenahr angestellt sind, und ich auf die beiden Spieleräume und den Pausenhof aufgeteilt, um dort die Kinder zu betreuen. Das Spielen auf dem Schulhof gestaltete sich ähnlich wie in den Pausen (s. Abs. 2.1.2). Allerdings hatte ich auch manchmal alleine die Aufsichtspflicht inne. In den Betreuungsräumen spielte ich oft Kicker oder Brettspiele, malte oder ließ mir von stolzen Kindern ihre Kunstwerke zeigen. In der Spielzeit am Mittag soll kein Kind am Rand stehen und sich ausgeschlossen fühlen. Deshalb bin ich auch von mir aus auf Kinder zugegangen, die nicht mit anderen zu spielen schienen, um sie zu fragen, ob wir nicht etwas zusammen spielen sollten.

Nach der Spielzeit reiht sich die Hausaufgabenzeit in den Tagesablauf ein. Hierbei werden die SchülerInnen in Klassenstufen oder je nach Personalsituation in Klassen aufgeteilt und zusammen mit einer Betreuungsperson in ihre Klassenräume geschickt. In den ersten Tagen ging ich zusammen mit einer Betreuungsperson in eine Gruppe, später auch alleine. Einerseits ist es wichtig als Betreuer für ein gutes Arbeitsklima zu sorgen, andererseits soll man den Kindern wie im Unterricht helfen (s. Abs. 2.1.1). Weil in den Gruppen meist nur drei bis fünf Kinder sind, ist es einfacher auf alle zu achten.

2.1.4 Sonstige Arbeiten

Neben den routinemäßigen Kernarbeiten musste ich natürlich auch kleinere anfallende Aufträge absolvieren, wie z.B.:

- Unterrichtsmaterial kopieren, laminieren und schneiden
- Botendienste
- Putzen
- Karnevalsdeko aufhängen
- Mit sich schlecht fühlenden Kindern an die frische Luft gehen
- LEGO-WeDo-Kästen sortieren

2.2 Exemplarischer Tagesablauf

Um die oben genannten Punkte zu veranschaulichen (s. Abs. 2.1), werde ich im Folgenden den Ablauf eines ganz normalen Tages meines Sozialpraktikums schildern.

2.2.1 Vor dem Unterricht

Wie jeden Morgen während meines Sozialpraktikums stand ich am Mittwoch, den 11.01.2023, um 6¹⁵ Uhr auf und machte mich fertig für den „Schultag“. Mitzubringen brauchte ich nicht viel, nur Schreibsachen und ein Pausenbrot. Um 7⁰⁰ Uhr ging ich aus dem Haus, um den SEV-Bus nach Marienthal um 7¹⁰ Uhr zu nehmen. Um 7²⁰ Uhr kam der Bus in Marienthal im Tal an, woraufhin ich mich auf den ca. 600 Meter langen Fußweg zur Schule machte.

Um 7³⁰ Uhr betrat ich wie gewöhnlich die St. Martin Grundschule und meldete mich beim Schulleiter Herr Stollorz, um zu fragen, ob es schon etwas zu tun gäbe. Die LEGO-WeDo-Kästen der Schule waren zu diesem Zeitpunkt seit langer Zeit nicht mehr sortiert worden. Deshalb begann ich an diesem Tag mit deren Instandsetzung. Bis ca. 8⁰⁰ Uhr kamen die restlichen Lehrer, sowie Jakob Wolff, mein Praktikumskollege, auch zur Schule.

2.2.2 Vormittagsunterricht

An der St. Martin Grundschule beginnt der Unterricht regulär um 8¹⁰ Uhr. Herr Stollorz bot mir an, mit zu ihm in den Unterricht in der Klasse 2 zu kommen. Zunächst stellte ich mich der Klasse vor und machte mit den Kindern den morgendlichen Begrüßungstanz. Das Fach der ersten Stunde war Mathematik. Herr Stollorz hatte vor Unterrichtsbeginn Rechentabellen zum Thema Nachbarzehner an die Tafel geschrieben, die einige Schüler als Wiederholung vor der Klasse ausfüllen sollten. Währenddessen konnte ich nicht viel machen, nur gelegentlich eine Zahl auf dem Zahlenstrahl hinter mir zeigen. Während der folgenden Stillarbeitsphase, in der die SchülerInnen ähnliche Aufgaben auf Arbeitsblättern rechneten, ging ich um die in Hufeisenform gestellten Tische herum und sah den Kindern über die Schulter. Wie in Abs. 2.1.1 beschrieben, half ich ihnen, die Aufgaben zu bearbeiten.

In der Frühstückspause (9⁰⁰ bis 9¹⁵ Uhr) setzte ich mich zu den Kindern an den Tisch und aß mein Pausenbrot.

Deutsch stand in der zweiten Stunde auf de Plan. Während die Klassenlehrerin den normalen Unterricht durchführte, gingen Herr Stollorz und ich zusammen mit drei lese-schwachen SchülerInnen in die Mensa zum individuellen Förderprogramm. Um besser Lesen zu lernen, sollten die Kinder zunächst einen Text nach Wörtern durchsuchen, die sie schon ohne Probleme lesen konnten, wie z.B. „ich“ oder „Hund“. Dies half ihnen, sich später beim Vorlesen auf die schwierigen Wörter zu konzentrieren. Eine weitere Hilfestellung waren eingefärbte Silben, wie z.B. „Wellensittich“. Neben dem flüssigen Vorlesen wurde auch das Textverständnis gefördert. Die Kinder mussten Fragen zum Text zusammen beantworten und Bilder richtig anmalen.

Weil es an diesem Tag regnete, folge um 10⁰⁰ Uhr eine große Regenpause, in der die Kinder mit den klasseneigenen LEGO-Kästen spielen konnten. Am Bauen beteiligte ich mich gerne und errichtete mit den Kindern einen Zoo.

Um 10²⁰ Uhr begann der Sachkundeunterricht. Für den nächsten Tag war geplant, dass der Schulhund Balu zu Besuch kommen sollte. Deshalb las die Klasse einen Text über die Anforderungen eines Hundes an seinen Halter. Dabei lasen die SchülerInnen alle gleichzeitig zusammen mit der Lehrerin den Text vor. Als Hilfe sollten sie ihren Finger auf dem gerade zu lesenden Wort halten. Ich hatte die Aufgabe, durch die Klasse zu gehen und „verloren gegangenen“ Kindern wieder die richtige Zeile zu zeigen. Nach dem Lesen folgte eine Stillarbeitsphase zu diesem Thema.

Nach der zweiten großen Pause um 11¹⁰ Uhr, diesmal auf dem Hof, folgte um 11²⁵ Uhr eine Stunde Deutsch. Die Zweitklässler lernen zurzeit Schreibschrift und am 11.01.

stand das „h“ auf dem Plan. Zunächst sollten die Kinder das h an der Tafel nachspuren. Dann sollten sie ein in einen Holzblock eingeritztes h mit einem Stift nachfahren, sodass sie die Bewegung des Stifts lernten. Zu guter Letzt schrieben sie einige Übungen zum h in ihr Schreibheft. Ich konnte dabei den Kindern an der Tafel beim Nachspuren helfen. Zum Unterrichtsende um 12¹⁰ Uhr verabschiedeten sich die Kinder mit einem kleinen Spruch.

2.2.3 Nachmittagsbetreuung

Direkt nach der vierten Stunde beginnt die Nachmittagsbetreuung der Erst- und ZweitklässlerInnen. Zunächst gingen die meisten zum Mittagessen in die kleine Mensa. An diesem Tag gab es Hühnchen mit Reis und Currysauce mit Pfirsichen. Ich hatte die Aufgabe, Getränke auszuschenken und Besteck zu verteilen.

Nach dem Abräumen ging ich mit zwei Erstklässlern zum Fußballkäfig und spielte gegen sie Fußball. Ich habe versucht, die Tore möglichst ausgeglichen zu halten, um das Spiel spannender zu machen. Später kamen weitere Kinder aus den höheren Klassen, die mittlerweile auch Schulfrei hatten (13¹⁵ Uhr), dazu. Dabei war ich die einzige Betreuungsperson auf dem Schulhof. Eine kritische Situation, in der ich besser hätte reagieren können, ereignete sich daraufhin. Ein Kind kletterte über den Zaun, um einen Ball zurückzuholen, wobei es einem steilen Abhang sehr nahe kam. Zum Glück passierte nichts.

Nach der Spielzeit folge um 14¹⁵ Uhr die Hausaufgabenzeit. Ich wurde zusammen mit einer Betreuerin der dritten Klasse zugeteilt. Die Kinder waren recht aufgedreht und ließen sich auch durch die Betreuerin nur schwer zum Arbeiten bringen. Einige Fragen konnte ich beantworten, jedoch schafften es die SchülerInnen nicht, mit ihren Hausaufgaben fertig zu werden.

Um 15¹⁵ Uhr verließ ich die Schule, um mit dem SEV-Bus um 15²³ Uhr nach Hause zu fahren.

2.3 Besondere Vorkommnisse

2.3.1 „Schneewanderung“

Am Dienstag, den 24.01.2023, machte die dritte Klasse in der letzten Stunde eine Exkursion in die Weinberge oberhalb der Schule. Weil die kleine Wanderung ursprünglich



Abbildung 2.1: Die „Schneewanderung“ (zensiert) [5]

als Schneewanderung geplant war, hatten sich die SchülerInnen warm angezogen. Obwohl in den Weinbergen oberhalb der Schule kaum noch Schnee lag, hatten die Kinder beim Springen in Pfützen und bei anderen Spielchen viel Spaß (s. Abb. 2.1). Als sie eine sich in einem Holzstapel versteckende Maus entdeckten, musste ich ihre Neugierde etwas bremsen. Alles in allem war es eine nette kleine Exkursion.

2.3.2 Der Schulhund Balu

Am Donnerstag, den 12.01.2023, war ich regulär während der Unterrichtszeit in der zweiten Klasse anwesend. Wie schon in Abs. 2.2.2 angedeutet, war geplant, dass der Schulhund Balu in der dritten Stunde zu Besuch kommen sollte. Zusätzlich kam auch noch die Klasse 1b hinzu. Als Balu, ein sieben Jahre alter reiner Pudel mit braunem, teppichartigem Fell (s. Abb. 2.2), die Klasse betrat, wurde es auf einmal stiller als sonst. Die Schüler wussten, dass die fienen Hundeohren Lärm nicht gut vertragen. Zudem hat der Schulhund eine generell beruhigende Wirkung auf die Klasse. Streitigkeiten werden schneller beigelegt und falls der Hund, was er besonders in den ersten Klassen häufiger macht, während des normalen Unterrichts anwesend ist, sind laut Aussage der Klassenlehrerin der 1b und „Hundeführerin“ die Kinder merklich produktiver.

In der Schulstunde durften die SchülerInnen zunächst dem Hund Leckerlis geben, ihn mit Käsekaustangen, seinem Lieblingsessen, füttern und ihn streicheln. Das am vorherigen Tag gesammelte Wissen über Hunde wurde erneut zusammengefasst und die Erst- und Zweitklässler sollten dazu in Partnerarbeit ein Arbeitsblatt bearbeiten. Balu lief durch die Klasse und ließ sich weiter streicheln. Als er sich jedoch auf sein mitgebrachtes Deckchen legte, wussten die SchülerInnen, dass man ihn dann nicht mehr



Abbildung 2.2: Der Schulhund Balu [5]

stören sollte. Über die letzten Monate hatten sie einen guten Umgang mit Balu und den nötigen Respekt vor ihm gelernt und konnten sehr gut mit ihm umgehen. Mit Balu ist dies jedoch auch verhältnismäßig einfach, weil er seit dem Welpenalter zum Schulhund erzogen worden ist und einen Wesenstest bestanden hat. Vor der Flut 2021 war er der Schulhund der Levana-Schule in Bad Neuenahr. Wegen der für ihn zu langen Fahrzeiten zum neuen Standort der Schule in Engers ist Balu nach Dernau gekommen. Die Klassenlehrerin der 1b bringt ihn donnerstags und freitags mit.

2.3.3 LEGO-WeDo-Projekt — mein „Highlight“

Wie in Abs. 2.2.1 angesprochen, habe ich während meines Sozialpraktikums, wenn morgens vor der Schule nichts zu tun war, die LEGO-WeDo Kästen der Schule sortiert. Dies sind Bausätze zum Bauen und Programmieren von kleinen LEGO Robotern mithilfe der Schüler-iPads (s. Abs. 1.3.1), die simple Aufgaben ausführen können [6].

Nach dem LEGO Bauen mit den ZweitklässlerInnen (s. Abs. 2.2.2) hatte ich die Idee, eine Unterrichtsstunde zum Thema „Roboter“ zu halten. Die Klassenlehrerin der 3a räumte mir zwei Schulstunden am Dienstag, den 24.01.2023, dafür ein. Ich überlegte mir, wie ich die SchülerInnen spielerisch ans Programmieren heranführen könnte, und bereitete die Unterrichtsstunden vor.

In der ersten großen Pause baute ich meine Materialien im Klassenraum der 3a auf. Als die Kinder aus der Pause kamen, begann ich zunächst mit einer Einführung in die simple Programmiersprache, mit der man die WeDo-Roboter programmieren kann.

Zur Veranschaulichung hatte ich einen LEGO-Zug gebaut und zeigte den Kindern die Funktionen der einzelnen Befehlsblöcke. Unter anderem zeigte ich ihnen ein Programm, mit dem der Zug, in den ein Bewegungssensor eingebaut war, vor einem Hindernis anhalten konnte (s. Abb. 2.3a).

Nach der Klärung der Grundlagen gingen die SchülerInnen in Zweiergruppen zusammen, um zunächst das Gelernte auf eine einfache Aufgabe zu übertragen. Ich forderte sie dazu auf, die Farbe der Leuchte des Batteriekastens zu ändern. Alle Gruppen kamen gut mit der Aufgabe zurecht.

In der folgenden zweiten Pause baute ich einen großen Schienenkreis auf den zu einer Tafel zusammengerückten Tischen auf, auf dem der LEGO-Roboter-Zug fahren konnte (s. Abb. 2.3b). Jede Zweiergruppe bekam einen Baukasten mit iPad und einen „Bauplatz“ an der Schiene. Die Aufgabe der zweiten Einheit war, eine Schranke zu bauen, die sich entweder per Knopfdruck oder Bewegungsmelder öffnet und schließt, wenn der Zug naht (s. Abb. 2.4). Ich ließ dazu den Kindern freien Lauf. Es gab keine genaue Anleitung, nur mich als gelegentliche Hilfestellung. Einige taten sich mit der Aufgabe schwer, arbeiteten nicht gut im Team oder waren zu ambitioniert. Jedoch kamen alle zu guter Letzt zu einem funktionierenden Ergebnis und hatten Spaß bei der Lösungsfindung. Als abschließende gemeinschaftliche Aktion ließ ich den Zug um den Schienenkreis und durch alle Schrankenanlagen fahren. Alle waren sehr gespannt und hoch erfreut, als der Zug alle Schranken fast unfallslos durchfuhr. Zuletzt halfen mir die Kinder alles wieder abzubauen. Aus der Sicht der Kinder und Klassenlehrerin war die Aktion ein Erfolg.

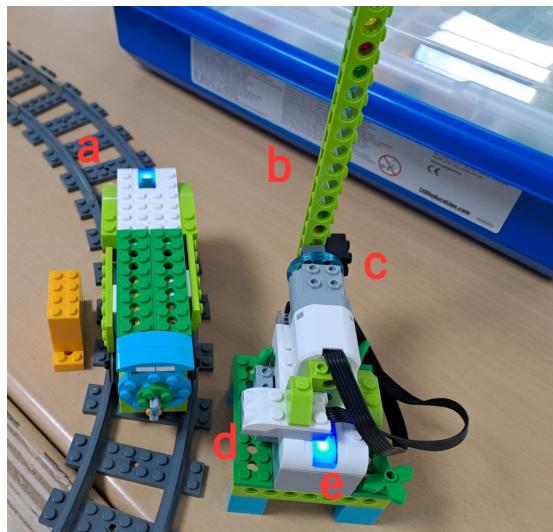


(a) LEGO-Zug verbunden mit iPad

(b) Schienenkreis mit „Robotern“

Abbildung 2.3: LEGO-WeDo-Projekt [5]

Die Klassenlehrerinnen der 3b, 4a und 4b sprachen mich darauf an, ob ich die Unterrichtseinheit nicht in ihren Klassen wiederholen könnte. Dieses Angebot nahm ich dankend an und führte die Unterrichtsstunde, diesmal mit Hilfe von Jakob Wolff, drei weitere Male leicht abgeändert durch. Ich gab den Kindern diesmal ein Programm, das sie kopieren konnten, falls sie nicht weiterkommen sollten. Jedoch gingen einige Gruppen dazu über, nur das vorgegebene Programm zu übernehmen und keine eigenen Überlegungen anzustellen. Nichtsdestotrotz entstanden erstaunlich gute Ergebnisse und keine einzige Gruppe hatte einen Totalausfall. Die Rückmeldungen bezüglich dieser Aktion waren von allen Seiten überwiegend positiv.



(a) Zug, b) Schranke, c) Motor, d) Sensor, e) Batteriekasten)

Abbildung 2.4: Beispiel einer Schrankenanlage [5]

Kapitel 3

Persönliche Erfahrungen

3.1 Aufsichtspflicht

Im Sozialpraktikum hatte ich auch immer die Pflicht, auf die Kinder aufzupassen, teilweise sogar ohne eine weitere Betreuungsperson. Wie ich erwartet hatte, war es nicht einfach, dieser Verantwortung gerecht zu werden. Die in Abs. 2.2.3 beschriebene kritische Situation zeigte mir, wie schwierig es ist, unübersichtliche Situationen einzusehen und adäquat auf alles zu reagieren. Ich bin mir nicht sicher, wie ich mich besser hätte verhalten können, um solch eine Situation zu vermeiden.

Eine weitere, diesmal ungefährliche Situation ereignete sich in der Nachmittagsbetreuung am 23.01.2023 während der Hausaufgabenzeit. Ich beaufsichtigte alleine die dritte Klasse. Ein Junge musste dringend auf Toilette. Er ging, ohne größere Nachfrage selbstständig, wie es an der St. Martin Grundschule üblich ist. Als der Schüler nach längerer Zeit nicht zurückkam, ließ ich einen Schüler, der auch schon länger „musste“, ausnahmsweise auch, zuwider der Regeln, gehen. Hier musste ich zwischen einem befürchteten „Vorfall“ oder zwei auf der Toilette spielenden Schülern abwägen. Weil sich der zweite Fall als der richtige erwies, musste ich eine Betreuerin bitten, die Kinder zurückzuholen. Ich bin mir bei dieser und auch bei anderen Situationen nicht sicher, ob mich die Kinder „ausgetrickst“ haben, um sich einen Vorteil zu verschaffen.

Ich bin froh, dass mir während des Praktikums das Vertrauen entgegengebracht wurde, Verantwortung zu übernehmen, Aber ich habe auch meine Grenzen erfahren, vor allem auch, weil ich mit Kindern zu tun hatte, die ich bis dahin nicht kannte und somit nicht einschätzen konnte.

3.2 Autorität — Eine Gratwanderung

In meinem Sozialpraktikum hatte vieles mit dem richtigen Umgang mit Autorität zu tun. Schnell zeigten sich die Vor- und Nachteile eines autoritären oder eher freundschaftlichen Umgangs mit den Kindern.

Ich habe am Anfang des Sozialpraktikums, genauso wie Jakob Wolff, für mich entschieden, den Kindern das „Du“ anzubieten. Die Ansprache mit „Sie“, wie sie mir der Schulleiter vorgeschlagen hat, hätte eindeutig eine für mich noch ungewohnte große Distanz zu den Kindern aufgebaut. Ich persönlich kann mir bislang noch nicht vorstellen, dass auf dem Pausenhof Fangen mit „Herrn Lamberty“ gespielt wird. Ich habe gemerkt, dass ich mich in einer „kumpelhaften“ Rolle wohler fühle, und kann mich noch nicht in der Rolle einer Autoritätsperson sehen.

Eine weitere Voraussetzung, die schon früh im Sozialpraktikum geklärt wurde, war mein Handlungsspielraum, wenn ich ein Kind ermahnen musste. Dieser bestand praktisch nur aus strengen Blicken bis lauteren Ansagen. Verständlicherweise durfte ich keine Strafen oder ähnliches verhängen. Dies habe ich mir zu sehr anmerken lassen und es auch einige Male Kindern, die dies von mir erwarteten, offen gesagt. Dies ist in der Retrospektive ein Fehler gewesen. Schnell hatten die SchülerInnen es verstanden, dass ich als Aufsichtsperson praktisch nicht beachtet werden musste. Meine durch mein Schüler-Sein aufgebaute Hemmschwelle, bei einem Lehrer „petzen“ zu gehen, kam ihnen gerade recht. Beispielsweise konnte ich einige SchülerInnen in einer Stillarbeitsphase zum Ende meines Praktikums, in der ich die einzige Betreuung im Raum war, nicht still halten, aufgrund ihrer Kenntnis über meine „Ohnmacht“ und meiner unkonfrontativen Art. Erst als ich nach einiger Zeit die Klassenlehrerin holte und sie eine Ansage machte, war die Klasse ruhig.

Ich erkenne nun mehr, dass ich meine Karten in manchen Fällen nicht offen auf den Tisch legen sollte und nicht Situationen lange laufen lassen sollte. Wenn ich z.B. in Zukunft auf Ferienfreizeiten als Betreuer mitfahren sollte, muss ich lernen, auch manchmal Ansagen machen zu können. Allerdings wäre auch eine zu autoritäre Art nur distanzierend. Ich bin zur Zeit zu einem Gruppenleiterkurs angemeldet, bei dem ich hoffe, besonders über dieses Thema mehr zu lernen.

3.3 Unterrichtsmethoden

Während meinem Sozialpraktikum habe ich einige aufschlussreiche Gespräche mit den LehrerInnen über die Methoden der Dernauer Grundschule geführt. Dabei sind mir einige Neuerungen gegenüber meiner Schulzeit aufgefallen.

3.3.1 Anrede der Schüler

Die meisten LehrerInnen der Grundschule benutzen die Anrede „Du“, um der ganzen Klasse Arbeitsanweisungen zu geben, z.B.: „Jetzt holst Du dein Rechtschreibheft und bearbeitest Seite 12.“ Das erste Mal, als ich die Formulierung hörte, war ich verwirrt und meinte, mich verhört zu haben. Nachdem ich einige LehrerInnen diese Formulierung benutzen hörte, fragte ich nach. Die Anrede „Du“ sei persönlicher und direkter. Ein „Ihr“ verleite die Schüler eher dazu, wegzuhören und sich nicht angesprochen zu fühlen. Auf die Frage, ob sich nicht „Du“ als Anrede im Plural in den Sprachgebrauch der Kinder einschleichen würde, meinte die Lehrerin, dass sie dies noch nicht erlebt hätte. Daraufhin benutzte ich bei meinem LEGO-WeDo-Projekt die Anrede „Du“ einige Male und wurde positiv überrascht. Für mich war es interessant zu sehen, welche Wirkung eine ganz bewusst eingesetzte Formulierung im Umgang mit SchülerInnen haben kann.

3.3.2 Schreibenlernen

Ich habe in meiner Grundschulzeit nach dem Konzept „Schreiben nach Gehör“ Rechtschreibung gelernt. Leider war diese Methode in meiner Klasse nicht sehr effektiv und einige Kinder machten noch lange viele Fehler. Nicht nur meine alte Grundschulklassen hatte sich mit dieser Methode schwer getan, das „Schreiben nach Gehör“ findet auch in der breiten Öffentlichkeit viel Kritik und wurde auch in einigen Bundesländern bereits verboten [4][7].

Umso besser fand ich die auf Regeln und Strategien beruhenden Methoden der Grundschule Dernau. Mit der Deutschbuchreihe „Niko“ lernen die SchülerInnen vom ersten Schuljahr an sechs Strategien, wie sie die Schreibweise eines Wortes herleiten können: Silben schwingen, Groß oder klein?, Verlängern, Ableiten, Kurzer Selbstlaut und Merkwörter [3]. Nach Aussagen der LehrerInnen, die auch einst „Schreiben nach Gehör“ unterrichtet haben, ist die neue Methode weitaus erfolgreicher. Ich fand es spannend, einmal ein didaktisches Konzept und die Überlegungen hinter der alltäglichen Unterrichtsgestaltung kennenzulernen. Eine weitere neue Perspektive eröffnete mir die

Möglichkeit, die Niko-Methode anwenden zu können und zu sehen, wie einfach sich richtig geschulte Kinder neue Wörter herleiten können.

3.3.3 Zu wenig Freiraum für Kreativität?

Im Rahmen der Karnevals vorbereitungen malten die Klassen verschiedene Bilder, z.B. „Zufallsbilder“ nach dem Vorbild von Gerhard Richter. Dabei malten die SchülerInnen Flächen eines Bildes mit zufällig gewürfelten Farben aus, was ein buntes, heiteres Bild ergibt (s. Abb. 3.1) [2]. Außerdem sollten sie Orden für die schuleigene Karnevalsfeier ausmalen, die nach Sauberkeit der Arbeit bewertet wurden. Bei diesen Kunstprojekten fiel mir auf, dass den SchülerInnen alle Arbeitsschritte vorgegeben wurden. Im Rahmen des Unterrichts habe ich kein einziges Mal erlebt, dass die SchülerInnen etwas Nennenswertes kreativ selber gestalten durften. Wie in Absatz 2.3.3 angesprochen, machte ich ähnliche Erfahrungen während des LEGO-WeDo-Projekts. Besonders den Viertklässlern viel es schwer, die ihnen zur Verfügung stehenden Materialien kreativ ohne Anleitung zu nutzen.

Für mich stellt sich hier die Frage, ob ich vom kreativen Vorstellungsvermögen der SchülerInnen zu viel erwarte oder ob dieses in der schulischen Bildung tatsächlich in den Hintergrund rückt. Ich bin in keiner Position, darüber ein Urteil zu fällen, weil ich nur drei Wochen an der Dernauer Grundschule war, nicht alles einsehen konnte und auch nicht das nötige Wissen über pädagogische Konzepte habe.



Abbildung 3.1: „Zufallsbilder nach Gerhard Richter“ [5]

3.4 Schlusswort

Während meinem Sozialpraktikum an der St. Martin Grundschule in Dernau habe ich viele schöne und interessante Erfahrungen gemacht. Trotz, oder gerade weil ich noch ein Schüler bin und Schule mehr oder weniger ähnlich alltäglich erlebe, hat mir das Praktikum sehr gefallen. Das Spielen mit den Kindern, das unbeschwerde „Rumtollen“ und die lustigen Erlebnisse waren fast eine Zeitreise in meine eigene Grundschulzeit, die mir mittlerweile nostalгisch vorkommt. Die Erfahrungen in der „Lehrerrolle“, die interessanten und aufschlussreichen Gespräche mit Erfahrenen und auch die kleineren Fehlritte meinerseits haben mir eine neue Perspektive auf Schule und das Lehrer-Sein eröffnet. Außerdem bin ich mir mehr denn je meiner Verantwortung bewusst und bin dankbar, dass ich diese tragen durfte, auch in eigenen Unterrichtsstunden. Nach zwei Wochen blicke ich glücklich auf das Praktikum zurück. Abschließend möchte ich Herrn Riedel und Frau Holland für die Organisation des Praktikums danken, welches solche schönen Erfahrungen für uns Schüler ermöglicht.

Anhang A

Anmerkungen

1. Ich habe diesen Erfahrungsbericht mit Hinblick auf die anstehenden Facharbeiten geschrieben und die Möglichkeit genutzt, um mich mit hilfreicher Software vertraut zu machen. Deshalb habe ich den Bericht mit dem Programm „**LATEX**“ geschrieben, dem inoffiziellen Standard für fachliche und wissenschaftliche Arbeiten in MINT-Fächern, in denen ich wahrscheinlich meine Arbeit(en) schreiben werde. LaTeX übernimmt einen Großteil der Formatierung und Referenzen und ermöglicht es, fachspezifische Symbole, wie Formeln, in Text einzufügen. Außerdem habe ich versucht, den Bericht im Stil einer Facharbeit zu halten. Deswegen verwende ich viele Abbildungen, Referenzen u.ä.
2. Aufgrund von Datenschutzverordnungen und den Bedenken einiger LehrerInnen der Dernauer Grundschule sind keine oder nur unkenntlich gemachte SchülerInnen auf den Abbildungen zu sehen.
3. Viele Informationen habe ich aus Gesprächen mit LehrerInnen, SchülerInnen und BetreuerInnen entnommen. Für mich ist es somit unmöglich, einen Großteil des Textes mit Quellenangaben zu versehen.

Literaturverzeichnis

- [1] AW-Wiki. *St.-Martin-Grundschule Dernau — AW-Wiki*. [Online; abgerufen am 6. Februar 2023]. 2023. URL: https://www.aw-wiki.de/w/index.php?title=St.-Martin-Grundschule_Dernau&oldid=347424.
- [2] Berkersheimer Schule. *Zufallsbilder nach Gerhard Richter*. [Online; abgerufen am 8. Februar 2023]. URL: <https://berkersheimer-schule.de/wp-content/uploads/2020/05/GerhardRichter.pdf>.
- [3] Carmen Elisabeth Daub. *Nachschlagen üben mit dem neuen Niko Wörterbuch mit den Rechtschreibstrategien*. [Online; abgerufen am 10. Februar 2023]. 11. Oktober 2022. URL: <https://grundschul-blog.de/neues-niko-woerterbuch-mit-rechtschreibstrategien/>.
- [4] Melanie Glockner. *Schreiben nach Gehör: Darum wird diese Methode kritisiert*. [Online; abgerufen am 10. Februar 2023]. 2022. URL: <https://www.elternkompass.de/schreiben-nach-gehoer-darum-wird-diese-methode-kritisiert/>.
- [5] Benedikt Lamberty. „Bilder zum Sozialpraktikum“. [Bilder selbst erstellt im Januar 2023]. 2023.
- [6] LEGO. *LEGO Education WeDo 2.0 Set*. [Online; abgerufen am 7. Februar 2023]. URL: <https://education.lego.com/de-de/products/lego-education-wedo-2-0-set/45300#wedo-20-set>.
- [7] Angela Schrödelsecker. *Hessen: Lernmethode Schreiben nach Gehör verboten*. [Online; abgerufen am 11. Februar 2023]. 2021. URL: <https://www.rnf.de/hessen-lernmethode-schreiben-nach-gehoer-verboten-274007/>.

Abbildungsverzeichnis

1.1	Grundriss EG (nicht maßstabsgetreu) [5]	3
1.2	Grundriss OG (nicht maßstabsgetreu) [5]	3
1.3	St. Martin Grundschule Dernau [5]	3
2.1	Die „Schneewanderung“ (zensiert) [5]	9
2.2	Der Schulhund Balu [5]	10
2.3	LEGO-WeDo-Projekt [5]	11
2.4	Beispiel einer Schrankenanlage [5]	12
3.1	„Zufallsbilder nach Gerhard Richter“ [5]	16